

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Seug-Amme oder untreues Hausgesinde

Gryphius, Andreas

Breßlau, 1663

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86307](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86307)



Die Seugamme.
 Lust-Spiel.
 Die Erste Abhandlung.
 Der Erste Eingang.

Musca. Livius.

Musca.

Ich kan mir endlich / wie ihrer viel / auf feinerley Weise einbilden / das die Dienstbarkeit derselben / welche sich bey jungen Leuten aufhalten / minder beschwerlich / und mehr erträglich / als dero jenigen die zu alten gerathen: Denn ob diese wol sehr geizig / frembd / verbrießlich / und oft unerfätlich sind / und über das besprochene Lohn / nicht die minste Ergötzigkeit / oder liebe / einen erweisen: hat man doch nicht so viel Arbeit / muß sich auch in so viel Gefahr nicht wagen / als bey den Jungen / welche / ob sie gleich freigebig sind / schencken / versprechen / und bey allen Begebenheiten helfen: dennoch anderwärts einem so viel und bisweilen so schwere Bürden auf den Rücken legen / das man oft darunter nieder fällt / und damit den Garaus hat. Von gestern Morgens an / da mein Herr Gismond mit einer Fräwlin und mir von Pisa gezogen / habe ich grössere Arbeit außgestanden / als die ganze Zeit meines Lebens / den

Die Seugamme oder Luft-Spiel. 17

zu geschweigen daß ich nicht wohl beritten war/ und das
Felleisen hinter dem Sattel hatte/ habe ich hundertmal
von Pisa an bis nach Florenz absteigen/ und in einem
jedweden Schritt/der nicht gar zu sanfte war/der Fräw-
lin/ oder wie ich sie heissen mag/ Rosß bey der Hand füh-
ren müssen/ Ja/ was noch mehr: in der gesegneten Stun-
de/ da wir aus Pisa gezogen/ hub es an zu regnen/ und
hat nicht aufgehört/ bis wir hieher kommen/ bisweilern
hatte es ein Ansehen/ als wenn wir alle drey mit samt dem
Rossen in dem Leime versinken würden/ doch/ Gott sey
gelobet/ gestern spät/ haben wir bis auf eine Meile S.
Ferians Thor erreicht/ von dannen schickte mich der Herr
heute frühe seinen besten Freund Livium zu ersuchen und
zu bitten/ daß er ihme ein Zimmer verschaffen wolte/ in
welchem er etliche Tage die Fräwlin halten könne/ aber
Gott helffe/ daß er ihrer in Ruh genieße/ und die Sache
alhier ihre Endschafft erreiche/ doch/ wer darvor zu sor-
gen hat/ mag sorgen/ vor mich ist's genung/ daß ich aus-
richte/ was mir befohlen. O! Ich höre die Thüre vor
Livius Haus eröfnen. Bey Gott/ er ist selbst. So darf
ich nicht viel klopfen. Gott gebe dem Herren einen
guten Morgen Herr Livius.

Livius. Wer ist dieser Frembde. O einen guten Tag ein
gute Jahr Musca! welch wunder ist dieses!

Musca. Wunders genung/ das ich noch lebe.

Livius. Wie gehets Herren Gismond.

Musca. Sehr wohl. Er ist außser der Stadt vor dem Thor
und schickt mich her.

Livius. Wie außser der Stadt? vor dem Thor?

Musca. Ja/ vor S. Ferians Thor/ so ist's mein Herr!

Livius. Was thut er aldar/ daß er nicht in Florenz
kömt?

Musca. Er wird kommen/ inder zwen oder drey Stun-
den/ und schickt mich voran/ weil er wündsche
daß der Herr wegen der grossen Freundschaft/die
sie

- sie stets zusammen getragen ihm einen Ort verschaffen wolle / in welchem er aufs wenigste vier Tage eine sehr liebe Sache verwahren könnte / die er sonderer Bedencken wegen nicht wil in seinem Hause abtatheln lassen.
- Livius. Es wird ein junges Füllin seyn / die Rechnung ist leicht zu machen / saget die Wahrheit ;
- Musca. Ich weiß dem Herren nicht zusagen / obs ein Füllin oder Fräwlin sey.
- Livius. Ist es denn ein Frauen-Zimmer.
- Musca. Ja! daß sie der Krebs fresse! denn sie wird Ursache seyn / (und wolte Gott es wäre nicht) daß er ein unruhiges Leben führen wird / und mir schlimmste Fastnacht / schlimmere Fasten und die schlimmsten Ostern zu richten.
- Livius. Wer es nicht besser / daß er sie aufs Landguth führete.
- Musca. Ich kan dem Herren diß nicht sagen / weiß der Herr nicht wie er sey / und was er vor einen eigenen Kopff habe? Ich hab es nicht unterlassen ihm vorzuschlagen / aber aus Furcht / daß es der Hoffman nicht seinen Vetter wissen lasse / hat er allezeit gesaget / daß sie in keinem Ort unsicherer sey / als auf den Landguth.
- Livius. Hätte ich dieses sein Anlügen nur einen Tag zuvor gewußt / so hätte ich ihn stat meiner die Schlüssel zu dem Hause geschickt / er hätte mögen einziehen / und nach seinen Belieben zu gutten Glück sich darinnen anschalten.
- Musca. Die Sache ist nun biß hieher kommen / und es dünckt mich nur Zeit verlohren / daß man viel bedencken wolle / was man hätte thun sollen / wenn es nicht gethan ist / und dem Herren die Wahrheit zu bekennen / wenn er erfahren wird / was es vor eine Beschaffenheit habe / so wird er geschehen müssen /

müssen / daß wir nicht Zeit gehabt haben / alle Sachen zu überlegen.

Livius. Anitz weiß ich nichts anders zu sagen / als daß er komme nach seinem Belieben / zwey oder drey Tage / wil ich sie beherbergen / nur daß sie nicht viel Wesens mache.

Musca. Ich wil es ihm zu wissen thun / aber da komt er selbst/ es ist mir lieb / daß ich nicht habe dürffen hinaus lauffen.

Livius. Wo mag er die Fräwlin denn gelassen haben ?

Musca. Es ist dieselbe / die in Mannskleidern an seiner Seitten geht.

Livius. In Mannskleidern ?

Musca. Er hat sie gewisser Ursachen und besserer Bequemigkeit wegen also verkleidet.

Livius. Dem sey wie ihm wolle/ ich begehre nichts anders zu wissen.

Der Ander Eingang.

Livius. Gismundus. Musca. und Lesbia
in Mannskleidern.

Livius.

Bestest Gismund, er sey von Herzen willkommen.

Gismundus Mein werther Livii zu gutten Glück muß ich ihn antreffen/wie gehets.

Livius. Sehr wohl/ und mus erfreuet daß ich ihn so frisch und frölich sehe / als er mir kaum jemals vorkommen.

Musca. Des Schalkes Weib lacht nicht alle Tage.

Gism. Es ist war ! wie gehets hier zu Florenz.

Livius. Wie es pfeget/ wenn ist er ankommnen.

Gism.

Gism. Wir sind gestern bey S. Ferians Thor angelanget
und heute früh sehr zeitlich aufgewesen / und wie
ihr sehet in Florenz kommen.

Livius. Wo sind sie abgestigen.

Gism. Jenseit der Karnbrücken / da wir die Pferde wie
wir eins worden / mit dem / welcher sie uns zu Pis
sa für unser Geld vermittelt / gelassen haben.

Livius. Hätten sie nicht können zu Hause abtzen / und
nachmals selbige zurücke schicken.

Musca. Der muß ein Kind sein / der warumb dieses besche
hen / nicht verstehen wil.

Gism. Es ist besser also.

Livius. Diser junge Herr ewer Freund / wird zimlich
müde sehn von der Reise / und das böse Wetter
wird ihm sehr zugesetzt haben.

Lesbia. Etwas aber doch nicht übrig sehr mein Herr.

Livius. Daß reitten möchte anderwärts bey disen Wetter
einen umb den Hals bringen.

Lesbia. Es ist wahr / aber wir sind mit gutter Weise ge
ritten.

Musca. Ja freilich / des Tages / aber des Nachts auf der
Post sonder einmal abzusitzen.

Lesbia. Musca hat gutte Zeit gehabt.

Musca. Er auch / denn er ist in einem glückseligen Mon
den geböhren.

Gism. Mein Livius hir ist nicht so viel Zeit zu verliere
ren / hat er sich besonnen / wo ich könnte / wer nicht
bequem doch etlicher Massen diesen Edelman ein
legen.

Livius. Er dencke wie ist möglich / es ist nicht eine halbe
Stunde das Musca kommen / und mir sein Anli
gen entdecket / so daß ich nicht habe nachforschen
können.

Gism. Wie werden wir es anstellen.

Musca. Wenn man es anders nicht machen kan / so muß
man

man ihn in ein Wirthshaus führen / so lange /
 bis man einen bequemen Ort gefunden.

Livius. Diß gefält mir gar nicht / und glaube viel minder
 daß es Gismunds Meinung sey / aber laß es uns
 also machen / und ihn ein paar Tage hier in die
 Unterkammer meines Hauses / in welcher Nie-
 mand / es sey denn in dem Sommer / wohnet / ein-
 quartiren.

Gism. Wenn zwischen uns übrige Höflichkeiten nicht übel
 ständen und ich ihn mehr könte verbunden werden
 als ich bin / so wolte ich sagen / daß ich ohnendlich
 sein Schuldner wegen dieser unermesslichen
 Freundschaft / verbliebe.

Livius. Es ist meine Schuldigkeit.

Musca. Wenn diese Liebe nur nicht einen Fuchspelz an-
 hätte.

Gism. Nicht Schuldigkeit / sondern höchste Gewogen-
 heit.

Livius. Nicht mehr / ich wil in das Haus gehen / mich
 nach den Frauen umbsehen / und den Schlüssel zu
 diesem Zimmer von der Amme abfodern / indessen
 können sie meiner alhier warten.

Gism. So wil er denn / daß die Amme auch darvon Wis-
 senschaft tragen solle.

Livius. Ja / ich kan mich sicher auff ihre Treu verlas-
 sen.

Gism. Iesbia / sie spazire etwas hinter diese Ecke / damit
 wenn etwa jemand aus meinem Hause / welches
 hier in der Nähe / heraus käme / nicht sie bey uns
 gesehen werden / denn wer darauff achtung geben
 wil / kan leicht merken / daß sie keine Mannsper-
 son. Ists nicht wahr / daß unter den Menschen
 man sich keine grössere Gabe Gottes einbilden
 könne / welche heiliger / und besser vernünftigen
 Geschöpfen anstehe / als getreue Freundschaft.

B

Musca

Die Sengamme

Musca. In Wahrheit es ist nicht anders / doch ich wolte
mich in allen Sachen auf einen Freund verlassen/
außer einer einzigen.

Gism. Was ist diß für eine / in welcher du einem Freun-
de nicht trawen woltest.

Musca. Es sind Libes Sachen!

Gism. Warumb? weißt du nicht / daß diß keine wahre
Freundschaft sey / wenn sie nicht so groß / daß
dein Freund / gleichsam eine Seele mit dir habe/
und gleichsam der andere du sey / schaw denn / ob
du dir nicht selber trawen könntest.

Musca. Und darumb mißfällt mir in diesem Theil die
Freundschaft / denn ich wolte nicht / wenn ich ver-
liebet / daß mein Freund der andereich wäre / und
aus diesem Grunde eben dieselbe Sache begehrete/
die ich :

Gism. Du verstehest dich auf dieses Wesen nicht.

Musca. Mein Herr! Mein Herr! Er sehe zu / daß er
nicht die Salatte den jungen Gänstin zu verwal-
ren gebe.

Gism. Zweifelst du / von des Livius Treu.

Musca. Ich weiß nicht ob ich zweiffle an seiner Treu / oder
an ihm selber / diß weiß ich wol / wenn mir ie-
mand einen grossen Hauffen Geldes sonder zuzäh-
len verträwete / und ich wüßte / daß ich könnte ein
Loch drein machen / sonder argwohlt / daß es ie-
mand erfähre / so wolte ich ehe Hunger sterben /
als mich eines grossen bemächtigen / sonder Be-
willigung des Eigenthumbs Herren.

Gism. Schaw ich verstehe dich.

Musca. Noch mehr. Wenn ein Hauptman mir eine Fe-
stung vertrauete / kan er sich sicher drauff verlassen /
daß ich so Achtung drauff geben würde / als er
selbst / sonder das geringste zu thun / das ihm kön-

te Gedanke erwecken/als daß ich etwas widriges
in dem Sinn hätte.

Gism. Eben das würdest du thun/wenn er dir seine Frau
befehle oder vertrauete.

Musca. Hier stehe ich in Zweifel! denckt der Herr nicht/
daß man pfleget zu sagen / der Teufel sey ge-
schwindlistig/ das Fleisch schwach/ und Stoppel
bey dem Feuer verursache Gefahr.

Gism. Wo eine Treue und richtige Freundschaft ist/fält
man nicht in dergleichen Irthum/ denn ihre
Gesetze verbitten solche Mißschläge.

Musca. Habe ich nicht tausendmahl hören erzehlen / daß
die Krafft der Liebe übertrefse die Gesetze der Na-
tur/ der Menschen/ ja auch der Götter/ bedencket
denn wie leicht/ auch die Gesetze der Freundschaft/
wie viel Schwestern haben ihre Brüder geliebet/
wo wahr ist/ was ihr alzeit vorbringe / wie viel
Töchter haben ihrer Väter begehret/wie viel Vä-
ter sind den Töchtern gefolget / wie viel Mütter
haben sich an ihre Söhne gehalten / wie viel
Brüder haben nach den Schwestern gesehen/ und
daß ichs kurz mache und anderer Sachen nicht
erwehne/ wie viel Hirren haben die Heerde beset-
zet/ die ihnen von Menschen anbefohlen / ob sie
wol sonst von gutten Sitten und Beschaffenheit-
en wären.

Gism. In diesem Stück übertreffen die Gesetz der Liebe/
nicht die Gesetze der Natur/denn nicht die Natur/
sondern die Menschen/ haben wol und heilig ver-
botten / daß sich der Vater solte der Tochter und
die Mutter des Sohnes enthalten. Denn da
man lebete / nach dem Gesetz der Natur / wüßte
man nichts von Schwestern und Nichte.

Musca. Und wie Petrarcha sagte / machte man von allen
Sachen ein Mangelmuß/ iedweder Ort/ war Küch
und Kammer.

Gism. Petrarcha hat das nicht gesagt.

Musca. Meinethalben hab es gesagt wer da wolle! Saget mir/ ob diß den Gesetzen der Natur gemäß/ daß sich ein Weib verliche in das ander? Mein Herr/ nein/ sondern die Liebe hat ein Weib gezwungen dem andern nachzulauffen/ und was noch mehr ist/ man hat Beyspiel/ daß sich Weiber vernarret/ in unvernünfftige Thier und Bestien.

Gism. Es sind mehr Weiber die Bestien liebhaben als derer/die Menschen lieben.

Musca. Derowegen schauet/ ob die Gesetze der Freundschaft unzerechlich. Über dieses könnte ich noch tausend Fälle einführen.

Gism. Poffen Musca! es scheint du seyst auf der hohen Schule gelehret: nicht ich. Weil du soviel dinges weiß; Aber stille/ Livius komt/ mein Herr Lesbius/ der Herr tretete herzu.

Livius. Wie ist des Herren Nahme?

Lesbia. Ich heiße Lesbius, dem Herren zu dinen.

Musca. Er sage nicht dem Herrn zu dinen/man braucht zu Florenz dise Worte nicht.

Livius. O wol gestalter Leib! Mein Herr Lesbius ich bitte er wolle mir so viel zu willen sehn/ und in dem er sich dar auffhalten wird/ da ihn sein Gismund einführen wil/ sich des Geräusches oder Gerümmels enteusern/ umb allen Argwohn/daß jemand in diesem Zimmer verborgen/ zu vermeiden/ ich wil indessen der Amme befehlen/ daß sie ihn mit aller Nocturfft versehen soll/ und da ihn Gismund ersuchen wil/ wird sie ihn schon wissen einzuführen/ wie ich mich denn auch von ihm versichere/ daß er sich geheim zu halten wissen wird.

Lesbia. Umb mich selbst zu vergnügen/ umb Herrn Gismunds willen/ welcher die Helffte von meiner Seelen/ wie auch meine Schuldigkeit gegen dem

Her-

Herren/ der mir so große Freundschaft erweisen
wil/ zu bezeigen/ wil ich in dem Ort/ den mir der
Herr einräumen wird/ so stille mich verhalten/
als wenn ich Kumm oder ein Bild von Marmel
wäre.

Livius. Wenn er noch mit waigern Gaben gezieret/ als
er ist/ würde doch sein Anschauen unzählich ande-
re bezaubern.

Gism. Laß uns hinein gehen/ Musca verzeuch alhier/ den
Augenblicks kom ich wieder.

Musca. Geht geht/ wenn der redliche Mann / welcher
vorgegeben hat / der Geiz wäre stärker als alle
andere menschliche Neigungen und fürnehmlich bey
den Frauenzimmer / welches man vor das aller-
geizigste helt: hätte betrachtet / die Kräfte der
Gelegenheit; Er hätte sie dem Geiz an die Seit-
ten gesetzt / und in liebes Sachen wol gar vorge-
zogen: denn unter zehn Frauen welche durch die
Lüste des Fleisches gefällt / sind neune durch Ge-
legenheit / welche ihnen an die Hand gegeben/ ver-
führet / ich rede nicht von gemeinen und offenba-
ren Huren / mehrtheils wird Ebruch und Un-
zucht unter den Benachbarten / so inner den Städ-
ten als auff den Dörffern / ja zwischen Blutsver-
wandten durch diß Mittel gestiftet. Wie oft
hat die Gelegenheit die schönsten und Edelsten
Frauen zu dem garstlichsten Knechten und Bauer-
pängeln gereizet / indem ihnen das Gesicht der
Edelsten und trefflichsten Liebhaber verweigert.
In liebes Sachen ist Gelegenheit eine weit besse-
re Dienerin als Gold und Silber oder die köstlich-
sten Edelgestein / unt ich so ungeschent als ich bin/
wolte mir mehr wünschē gute Gelegenheit zu
irgend einem Vorhaben / als große Posten Gel-
des. Alle Tugē / alle menschliche Kräfte /
B 3 müssen

müssen in diesem Foll der starcken Macht der liebe
 weichen / wenn ihr Gelegenheit zu dienste stehet.
 Man mag vor sicher glauben / daß die treuesten
 Freunde in andern Geschäften so sehr über sich
 selbst gebitten können / daß sie auch das Leben vor
 einen Freund aufzuheben kein Bedencken tragen.
 Aber so fern nicht / daß sie widerstehen möchten
 dem grimmen Willen der liebe / welche gleichsam
 sich bemühet / ihre Stärck / in hohen und beschwer-
 lichen Sachen darzuthun / sintemal sie nur die
 höchste Ehre und den köstlichen Ruhm davon
 trägt / wenn sie sich in die wichtigsten und allerge-
 fährlichsten Anschläge gewaget. Mein Herr /
 Ich kan ihn nicht einkilden / daß ein Freund den an-
 dern in liebes Sachen vortheilen könne / weil
 der dencke / ein Mensch sey hier seiner so mächtig /
 als in andern Zufällen. Aber es gehe / wie es
 wollet / wo sie darinnen sich länger wollen aufhal-
 ten / werden sie mich vielleicht hier nicht wiederfin-
 den / ich bin so müde / und durchregnet / daß ich
 mehr von nöthen habe die Kleider zu wechseln und
 auszuruhen / als hier zu stehen / und den ganzen
 Tag zu tändeln / ich weiß wohl daß mein Herr und
 seine liebste müssen weit mehr ermüdet seyn als
 ich / weil sie unerträgliche Arbeit bey Nacht und
 Tag ausgestanden. Aber diese Verliebten fühlen
 keine Beschwerck / sie lauffen durch Regen /
 durch Wind / schlafen des Nachts auf kleinen
 Mauerlein / stehen sonder Essen und Trinken /
 bringen ihr Leben durch / und achten der ganzen
 Welt nichts / und wenn sie wegen einer andern
 Sache die geringste Widerwertigkeit aufstehen
 so kommen sie in dem Nahmen Gottes.

Der Dritte Eingang.

Livius. Gismundus. Musca.

Livius. Ist der Schlüssel zu der Kammer Gismund/
er nehme ihn zu sich.

Gism. Ich verwundere mich über seinem Zufall! Musca
ehe du was anders thust/so gehe hinter jene Ecken
zu der Gastwirthin/ wo wir kurz zuvor abgestie-
gen/ fodere das Felleis ab/ und schaff es durch
einen Träger nach Hause/ damit wir diese durch-
regneten und mit Körn besprängerten Kleider ab-
ziehen/ uns anders anlegen/ und hernach weiter
was von nöthen/beobachten können.

Musca. Wo sagt der Herr/ daß ichs abfodern solle.

Gism. Etliche wenig Schritt/ jenseit der Brücken.

Musca. Ja etliche wenig Schritt/ gehe gehe/ und diene
sagen die Kinder.

Gism. Laß dichs nicht verdrissen Musca. du wirst dich nu
bald zur Ruhe begeben/ wo Gott wil.

Musca. Oder der Teuffel: auf auf/ treuch durchs Wasser/
nun du naß bist/ sagte jene gutte Frau zu ihrem
Manne welcher ganz besudelt/ und durchnäset
zu Hause kam.

Livius. Er hat mir angefangen zu eizehlen/ wer diese sey/
auch wie sie an ihn kommen/ aber es nicht ganz
aufgeführt.

Gism. Es sind noch nicht zwanzig Tage/ als einer Naß-
mens Paganin von Monal in Pisa ankommen/
und in dem Hause da ich zu Herberge eine Kam-
mer gemiethet/ er war ein Mann von zimlichen
Ansehen/ und so viel man urtheilen könnte/ möch-
te er gutter Mittel und Wesens seyn/ als er die
Kammer bestanden/ welche von andern ganz ab-
gesou

gesondert / und auf dem ersten Boden der Wirtin Gemach gegen über / macht er sich mit ein paar Pferden nach Albora.

Livius. Vielleicht nach dieser Jungfer.

Gism. So ist's. Den selben Abend wie er ankam / ging ich und redete mit der Wirtin / wegen Besichtigung des Hauses / da fand ich bey dem Herr die Jungfer und sie mir einander reden / wie man pfleget.

Livius. Hatte er sich an den Tisch gedinet / oder liß sich der Herr auff der Kammer speisen.

Gism. Ich liß mich auf der Kammer speisen.

Liv. Vielleicht übrige Kosten zu ersparen.

Gism. Ja wol: umb desto besser zu zehren / und nach etlicher Weise und mit mehr Freyheit zu leben.

Liv. Er fahre fort.

Gism. Sie / wie ich gesagt / war bey dem Feuer und zimlich wol bekleidet.

Liv. War sie vielleicht zur See ankommen.

Gism. Mann kan anders nicht von Monak wenn man gleich wolte.

Liv. Der Herr wundere sich nicht / daß ich also rede / denn ich verstehe mich nicht viel auf die Landbeschreibung / und habe mich noch nicht gar zu weit in der Welt verstrigen.

Gism. Sie hatte / ihm alles ausführlich zu erzehlen / einen roten Camelotina Unterrock mit Futter außgemacht und gefalten / schier wie die Männer zu tragen pflegen.

Liv. Ich kan nicht sagen / wie ehrlich und wie anmütig mir die Frauen in den gefaltene Kleidern vorkommen.

Gism. Warhafftig sie stehen wohl / von oben trug sie ein rundel Köcklin mit silbernen Borten belegt / und auf dem Haupt ein Mizichen von Sammet gleicher Farbe / und gleicher Staffirung / welches sie aber

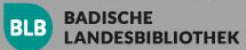
nicht aber so weit in die Augen gezogen / daß man mit
wilde Mühe das halbe Gesicht sehen könnte.

Liv. Es sehet auch nicht übel / und kömt sehr wohl
wenns kalt.

Gism. Wie ich zu ihnen (als gesagt) getreten war / grüßte
ich sie / und mir ward freundlich gedanckt / so bald
aber Lesbja die Augen auff mich warff / umb zuse-
hen / wer ich wäre / traffen sie mir das Gesicht als
zwo Sonnen / so / daß nicht viel fehlere / ich wäre
verblendet darnider gefallen / als wie einem zu
widerfahren pfleget / wenn ihm ein unverhoffter
Zufall begegnet / derowegen setz ich mich nach mei-
ner Gewohnheit gegen die Wirthin über / und be-
trachtete / in dem ich mit ihnen redete / wiewohl
ich mit einer zimlichen Sitfamkeit / das Gesicht der
Lesbjen / vornemlich aber die Augen / und mich
bedacht / als wenn aus denselben göttlichen Liech-
tern sonderliche Geister führen / welche durch mein
Gesicht ins Herze drungen / in mir zuvor nie ge-
sehen / daß dieses die Schönste / die Zärteste / und die Lieb-
lichste Aussehense wäre / welche jemals vor Menschlichen Au-
gen kommen / auch mit so köstlichen Zügen und
hohen Muthe begabet / als jemals eine / welche ein
Bedaechniß bey den Geschichtschreibern verdienet.

Livius. Man muß in Warheit nicht anders reden / als
daß sie so viel Freundligkeits und Schönheit habe /
als man bey einer Fräwlin antreffen möchte.

Gism. Bey diesem ersten Antreffen blieb ich so bestürzt /
und ward gleich ein anderer Cimon / bey dieser
neuen Iphigenia / daß wenn Paganin / welcher gleich
vorher mit zwey Fremdden von dem Hollandt nach Hause
kam / nicht Lesbjen in seine Kammer gefodert /
wäre ich über ihrer Beschawung endlich zu einem
Bilde sonder Geist worden.



Livius. Was machte er aber hernach / er hätte sich in sein Gemach begeben und den Wissenschaften obliegen sollen.

Gism. Ja ich lag der Weisheit ob un betrachtet die neue Schönheit der Lesbien welche mir mit jenem Ausdru gen wincken allein / als ich mich zum wenigsten zu versehen ein so grosses und schreckliches Feuer in die Seelen angesteecket / daß ich ganz brennere / und über keinen Ort mehr finden konte / mich zu retten. Was ich mich solich viel sagen / ich änderte mich so sehr / daß alle meine Freunde / sonderlich die Wissenschaften besorgten / in selbigem Hause sich darüber verwundern zu müssen / daß ich / der vor diesem der Allerlustigste gewesen / nun der einsamste und schwermüthigste worden / und befremdeten sie dieses noch mehr / weil ihnen die Ursache meines Kummers nicht verborgen. Ich liess mich wenig in dem Hause sehen / gieng selten aus / und die hohe Schulkam mir nicht viel ins Gesichte.

Livius. Er bildet mir in Wahrheit einen sehr verliebten Menschen / welcher höchstes Mitleidens würdig ist / ab / aber wie hat er endlich Mittel gefunden / die Ursach seiner Schwermüth öfter zu sehen.

Gism. In vier Tagen / ist mir ihr Gesicht nicht mehr vor kommen / doch kam es mir nte aus meillen Gedanken.

Livius. Endlich

Gism. Endlich erinnert ich mich / daß das Zimmer / in welchem sich Lesbia aufhielt recht unter meiner Kammer wäre / derowegen hub ich einen Ziegel auf / und machte / ein solch Loch / durch die Diehlen / daß ich konte sonder daß es jemand innen ward / ihr ganzes Gemach durchsehen.

Livius. Wer hat ihm diesen Anschlag gegeben.

Livius.

Gism.

Gism.

Gism. Allein meine Beherrscherin die Liebe/ welche durch ungewöhnliche Mittel ihre Diener abrichtet/ durch dieses Löchlein begunnt ich mein Gesicht zu sättigen mit dieser unvergleichlichen Schönheit.

Livius. Laßt uns auff's ende kommen.

Gism. Nach diesem kam ich so fern durch Vermittelung der Birthin welche sich zu meiner Hülffe erklärte/ daß ich begünne bisweilen durch dasselbe Löchlin mit ihr zu reden/ und ihr/ wenn Paganin ausgegangen/ Briefe zu zuwerffen. Durch dieses Mittel hat Lesbia meine Liebe erkennen/ und nicht verworffen oder verachtet/ sondern freundlich angenommen/ so daß nichts mehr vor mich übrig/ als in ihrem Gemüthe eine Gegenliebe zu erwecken/ welches auch nicht sehr schwer zuzuging/ weil nicht 20. Tage von ihrer Ankunft in Pisa verstrichen/ als sie mich durch ein Schreiben wissen ließ/ daß sie von Adelsichen Geschlecht/ und (wo ich des Sinnes wäre/ den ich hätte blicken lassen) entschlossen/ durch meine Hülffe aus dieser Dienstbarkeit zu reiffen/ ja daß sie sich versichert hielte/ wenn ich vollkömlich wissen würde/ wie es mit ihr/ mit ihrem Vaterland und Adel beschaffen/ ich würde von ihr das geringste/ welches der Ehre zuwider/ und sonder das Mittel und Band/ welches allein zwey Verliebten durch eine heilige Vereinigung verknüpfet/ begehren. Derowegen habe ich nicht ruhen können/ bis ich sie durch eines mir befreundeten Studenten und Vermittelung meines Dieners/ gestern früh/ als Paganin den Tag zuvor etlicher Geschäfte halber nach Luca verreisset/ aus dem Hause gebracht/ mit ihr zu Pferde gestiegen/ und wie es ihet/ recht auff Florenz zukommen.

Livius.

Livius. Hat er ie Gelegenheit gehabt zu Pisa bey ihr zu bleiben.

Gism. Sie wurd albar von ihrem Herren mehr bewachet/ als des Jupiters Kuh/ von den Argus welcher 100. Augen gehabt.

Livius. Wo haben sie die erste Nacht geherbergeret.

Gism. Nahe bey Scala, aber etwas außser dem Wege bey einem Bauer.

Livius. Warumb nicht in dem Wirthshaus.

Gism. Damit wenn Paganin hinter uns her gewesen/ er uns nicht unversehens erwisscher.

Livius. Wie alt mag dieser Paganin wol seyn.

Gism. Meinem erachten nahe ein Jahr oder Sechzig.

Livius. Solte man wohl darvor halten / daß er sie unberührt gelassen.

Gism. Ich bin dessen hoch versichert.

Livius. Ihr bildet euch daß vielleicht nur ein.

Gism. Paganin welcher wie ich verstande/ sie von den Seeräubern/ welche durch Ungewitter nach Monak gerrieben/ erkaufter hat/ ist berichtet/ daß sie von einem ehrlichen und Adlichen Geschlecht dieses groß Herzogthumbs sey/ hat sie in gutter Zucht/ und nicht anders als seine leibliche Tochter gehalten/ weil er der Meinung / dermaleins zu ihren Eltern zu reisen/ und über das Geld/ daß er den Seeräubern vor sie ausgeleget/ noch eine gute Verehrung von ihnen zu erlangen.

Livius. Hat der Herr erfahren/ von wannen und aus welchem Geschlecht sie sey.

Gism. Ich habe so und so was bericht eingezoget/ aber es sol nicht lang anstehen/ so wil ich es ganz und gründlich erforschen.

Livius. Was meinet er aber mit ihr anzufangen.

Gism. Die ganze Zeit meines lebens mit ihr zu zubringen/ und derowegen / wenn ich vergwissert worden/

den / daß sie guten und Adelichen Geschlechts /
wie ich schon aus ihren Sitten und Gebärden
verspüre / mich mit ihr zu vermählen.

Livius. Wie wird er aber die Warheit erforschen kön-
nen.

Gism. Leicht genug wie ich glaube.

Livius. Er sehe sich wol für / daß sein Oheimb welchen er
an Vatersstatt hat / sich nicht über ihn erzür-
ne.

Gism. Er thue was er will! Mein Schluß ist richtig.
Denn wenn ich sol heyrathen / so kan ich meinem
Urtheil nach keine / die ein schöner Gemüth in ei-
nem schönern Leibe trägt / antreffen.

Livius. Wer hat ihr diese Manskleyder zu wege bracht.

Gism. Ehe ich von Pisa verrückt / ließ ich ihr / von Spa-
nischen Luche diß Kleid / das sie antzo trug / zu-
rücken / und sie solches / so bald wir ausser der
Stadt / anlegen / ausserdem Mantel / weil sie bes-
ser in ihrem Röcklin zu Rosse fortkommen könnte:
als wir aber in Florenz abgestiegen / hat sie den
Mantel und Stiefeln angeleget / und diß ist die
ganze Sache / wo noch was zu melden / wil ichs
dem Herren erzehlen / wenn ich werde etwas aus-
geruhet / und mich anders angeleget haben / indes-
sen wünsche ich dem Herren bis auff eheste Zu-
sammenkunfft viel Glücks.

¶ (o) ¶

Die